

12.8.1964

An den
Otto Müller Verlag
Salzburg
Ernest Thun-Str.11

Sehr geehrte Herren,

für die bei Ihnen erschienene Gesamtausgabe der Werke Josef Weinhebers stellte ich seiner Frau, der inzwischen verstorbenen Hedwig Weinheber, mehrere Briefe, die der Dichter mir geschrieben hatte, zur Verfügung. Einiges von diesen Briefen wurde in die Gesamtausgabe aufgenommen, aber nicht einen der Briefe bekam ich zurück.

Ich habe mich deswegen in zwei Schreiben vom 5.9.1959 und 28.11.1961 an die Rechtsanwältin Dr. Martha Friedmann, Wien IX., Maria Theresia-Str.5, gewandt, offenbar - ich kann es heute nicht mehr genau feststellen - weil ich erfahren hatte, daß sie Frau Hedwig Weinhebers Nachlaß verwaltet. Auf meinen ersten Brief antwortete mir Frau Dr. Friedmann am 26.9.1959, die Wohnung Frau Weinhebers sei gerichtlich gesperrt, auf meine zweite Anfrage zog es diese erfreuliche Rechtsanwältin vor zu schweigen.

Meine Briefe erhielt ich bis heute nicht zurück. Sicherlich hatte ich mich nach 1961 wieder bemühen müssen, sie zu erlangen. Es ist mein Fehler, daß ich die Angelegenheit vergessen habe. Nun, beim Durchblättern einer Briefmappe wird mir die erstaunliche Sache wieder gegenwärtig. Darum wende ich mich an Sie, den Verlag, der Weinhebers Gesamtausgabe herausbrachte, in der etwas von ~~den~~ mir geschriebenen Briefen des toten Dichters veröffentlicht wurde. Ich bitte Sie, mir die Originalbriefe, die ich gutgläubig, um dem Andenken meines Freundes zu dienen, ausgeliehen habe, nun endlich zurückzustellen. Sollten irgendwelche Leute sich die Briefe angeeignet haben, so bitte ich, mich darüber aufzuklären. Jedenfalls werde ich nicht ruhen, bis ich mein Eigentum wieder habe, und ich werde erforderlichenfalls auch die Presse auf diese doch skandalöse Geschichte aufmerksam machen. Es passierte mir noch nicht, daß Schriftstücke, die ich zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte, mir nicht zurückgeschickt wurden. Wer dafür verantwortlich ist, weiß ich noch nicht,

aber ich bin überzeugt, daß Sie mir Ihre Hilfe bei der Suche
nach den Briefen nicht versagen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

ikgs



OTTO MÜLLER VERLAG · SALZBURG

ERNEST-THUN-STRASSE 11 · TEL. 72-1-52

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
813 Starnberg am See
Riemerschmiedstrasse 7

SALZBURG 2, am 17. 8. 1964
Postfach 167

DM/Ka

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Wir danken für Ihr Schreiben vom 12. August und können verstehen, dass Sie verärgert sind, dass Sie die Originalbriefe, die Sie seinerzeit für die Gesamtausgabe Josef Weinhebers zur Verfügung gestellt hatten, noch nicht zurückbekommen haben.

Es ist natürlich fatal, dass die beiden Herausgeber, sowohl Frau Hedwig Weinheber als auch Herr Prof. Nadler, die Ihnen ja sicher hätten Auskunft geben können, inzwischen verstorben sind.

Wir können Sie nur versichern: in unsere Hände sind diese Originalbriefe nie gelangt, da wir für den Druck der Ausgabe lediglich ein maschineschriebenes Manuskript von Herrn Prof. Nadler bekommen haben. Wir können Ihnen also hier leider auch nicht viel weiter helfen, würden Ihnen jedoch empfehlen, sich einmal an folgende Adressen zu wenden:

1. An die Erben von Herrn Prof. Nadler, die uns mit folgender Adresse bekannt sind: Frau Mra. Irmgard Dormann, Wien 19., Reithlegasse 2.
2. An den Sohn Josef Weinhebers, der der Rechtsnachfolger von Frau Hedwig Weinheber geworden ist. Seine Adresse lautet: Christian Jonota, Flussgasse 10, Linz O.Ö.

Vielleicht finden sich dort die Originalbriefe. Wir sind überzeugt, dass diese nicht verlorengegangen sind, sondern nur irrtümlich, mit der Masse des anderen Materials nicht rechtzeitig an Sie zurückgestellt wurden. zusammen aufbewahrt,

Mit freundlichen Empfehlungen

OTTO MÜLLER VERLAG
SALZBURG



entnommen aus:

Friedrich Jena Czern: Wort und Welt



Starnberg am See, 20.1.1981

An den Verlag Otto Müller, Salzburg

Sehr geehrte Herren,

Wie Sie wissen, habe ich Band II, IV und V Ihrer von Jedlacek betreuten Ausgabe der Sämtlichen Werke Josef Weinhebers in dem von mir seit Jahrzehnten in München herausgegebenen "Südost-deutsches Vierteljahrsblatt" erwähnt, wissend, daß ich mit Weinheber nicht nur befreundet war, sondern ihm zum "Durchbruch" helfen konnte. Darum bitte ich Sie, mir den jüngst erschienen 1. Halbband der "Jugendwerke" wie die früher veröffentlichten zur Besprechung zu schicken. Ich werde die Rezension wieder in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" erscheinen lassen. Ich danke Ihnen schon jetzt und bleibe

Ihr sehr ergebener

ikgs

II, IV, V

Wichtige Lieder Buch besprechen?
dann bestelle ich es.

SAMSTAG, 3. JÄNNER 1981

SALZBURGER NACHRICHT

Wer und wie war Josef Weinheber?

Soeben erschienen: Sämtliche Werke, 1 „Jugendwerke“, 1. Halbband, Otto Müller/Salzburg

EDWIN HARTL

Das Rätsel seiner großen Begabung als Lyriker, aus dem Herkommen nicht zu erklären, blieb ungelöst. Geboren 1892 in Wien als Sohn eines verwahrlosten Kellners und einer kränklichen Weißnäherin, deren Ehe zerfallen war, noch im Vorschulalter in eine Korrekptionsanstalt überstellt, nach dem Tod des Vaters (1901) im Waisenhaus Mödling, 1904 Verlust der Mutter (Tuberkulose) und einer Schwester, mit 16 Jahren Aberkennung des Freiplatzes im Gymnasium wegen ungenügender Leistung, Lehrbub einer Roßfleischerei, 1910 Tod der zweiten Schwester (wieder Tbc), 1911 Abiturientenkurs und Beamtenanwärter bei der Post, 1918 Kirchenaustritt, 1919 Verheiratung mit Emma Fröhlich (einer Jüdin), 1920 Scheidung, 1927 Eintritt in die evangelische Kirche und Heirat mit der Witwe Hedwig Krebs-Oberst, 1932 vorzeitig pensioniert.

Aus solchem Werdegang kann man verstehen, daß der wankelmütige, depressive Trinker in totaler Verzweiflung am 8. April 1945 mit Hilfe einer Schlafmittel-Überdosis den Kampf ums weitere Dasein aufgab, aber auch, daß er, zwanzigjährig, aus seiner gesellschaftlichen Chancenlosigkeit dem „Hofkabinett in Ottakring“ in Gedanken zu entfliehen suchte, um Ersatzbefriedigung im Dichter-Wunschtraum zu finden: Bereits 1913 erste (und für lange Zeit letzte) Veröffentlichung. Immerhin: Der äußerlichen Kraftlosigkeit scheint von da an eine unnachgiebig konsequente innere Kraftanstrengung zu entsprechen, den als Dilettantismus erkannten poetischen Wildwuchs zu veredeln. Hunderte Gedichte entstehen, Themen und Formen wechseln, drei Auswahlbände kommen in den zwanziger Jahren heraus, nicht überragend und doch

respektabel: Es reicht zur öffentlichen Anerkennung durch den Preis der Stadt Wien (1925) und den Julius-Reich-Preis (1930), aber nicht zum Durchbruch; der kommt 1934, quasi über Nacht, mit „Adel und Untergang“, es folgen — ohne Rückfall — sechs weitere Meisterwerke.

Die Frage nach dem Woher und Wieso dieser erstaunlichen Leistung konnte weder die Biographie „Josef Weinheber / Die Geschichte seines Lebens und seiner Dichtung“ (1952) überzeugend beantworten noch die fünfbandige Ausgabe 1953 bis 1956, angeblich „Sämtliche Werke“ enthaltend, beides von Josef Nadler herausgebracht. Das versucht seit 1972 die Neuausgabe „Sämtliche Werke“, auf sieben Bände geplant, erarbeitet und breit kommentiert von Friedrich Jenacek. Es liegen vor: als Band II „Die Hauptwerke“, als Band IV und V „Prosa“ I und II, und seit kurzem als Bd. I „Jugendwerke“, wegen der Materialfülle in zwei Halbbände geteilt, deren zweiter für 1981 avisiert ist. Sie wollen den bisher übersehenen oder falsch interpretierten Markierungen dieses einzigartigen Aufstiegs nachgehen.

Daß Josef Nadlers Deutungen unrichtig sein mußten, hat der Schreiber dieser Zeilen 1958 mit der Untersuchung „Weinheber und Karl Kraus“ gezeigt. Ab 1917 ist der Einfluß der „Fackel“-Lektüre nachweisbar, spätestens 1927 wird die Poetologie von Kraus für Weinheber vorbildlich, Nadler war aber kein Kraus-Kenner. Dazu kam als mitentscheidend, daß ihm der literarische Nachlaß des Dichters nie zur Gänze verfügbar war, vorenthalten von der Witwe. Dieser für eine gültige Edition mißliche Umstand hielt auch nach dem Tod Hedwig Weinhebers (1956) infolge eines schier endlosen Erbschaftsstreites bis 1974 an. Der

Herausgeber hat daher nicht nur die Aufgabe, mittels der „Anmerkungen“ zu erläutern, er muß auch vieles richtigstellen. Jene frühe (und vielleicht verfrühte) Werkausgabe der fünfziger Jahre enthielt nämlich eine Unzahl irreführender Textfassungen, worauf bereits damals in Rezensionen dieser Zeitung hingewiesen wurde.

Die fällige Korrektur begann selbstverständlich schon bei den vorangegangenen Bänden der Neuausgabe, aber die „Jugendwerke“ versuchen nun, die Wurzeln des phänomenalen Formtalents Josef Weinheber zu enthüllen. Er begnügte sich nicht mit stilistischem Virtuositentum, es ging um Gestaltung: Sprache als Mittel, Gedanken spruchreif zu machen. Und das vom Anfang an, wiewohl auch für diesen fanatischen Formkünstler aller Anfang schwer war. Auch die Anordnung mußte komplett geändert werden; neue Erkenntnisse und bisher unveröffentlichte Manuskripte machten das notwendig. Der erste Halbband, „Aus dem Nachlaß“, in zwei Teilen, bringt unter „1915–1919“ zunächst „Acht Sammlungen Lyrik“, dann das unbekannt gewesene Drama „Genie“; es folgen „Prosa und Entwürfe“ aus den Jahren „1920–1929“ und 182 Seiten „Anhang“: vor allem „Anmerkungen“, die dem Unternehmen historisch-kritischen Rang verleihen.

Keineswegs ist der renommierte Literaturhistoriker Josef Nadler einem persönlichen Irrtum unterlegen. Die Weinheber-Rezeption durch die Literaturwissenschaft war ziemlich konform eine vordergründige und daher falsch; denn als Lyriker wurde Josef Weinheber mit der Zeit extrem hintergründig, stellenweise hermetisch verschlüsselt. Die germanistische Diskussion über die provokante Aufschlüsselung bei dieser Neuausgabe hat aber noch nicht eingesetzt.

Josef Weinheber: „Sämtliche Werke“, Bd. I „Jugendwerke“, 1. Halbbd., Ln., 488 S. S. 550— (Verlag Otto Müller, Salzburg 1980)

Im Vorfeld des Alkoholismus

Frühsymptome, die zu beachten sind — Millionen arglos oder unwissend gegenüber der Gefahr

Medizinisch gesehen ist Alkohol ebenso eine Droge wie Schlaf-, Schmerz- und Beruhigungsmittel, aber auch Haschisch, LSD, Kokain oder Heroin. Der gefährliche Unterschied ist vor allem sozialer Natur: Rauschdrogen erregen die Gemüter, Medikamente verstecken sich hinter einer enormen Dunkelziffer, Alkohol aber ist legalisiert und gesellschaftlich so integriert, daß erklärte „Abstinenzler“ sogar in die Rolle von Außenseitern oder „Spielverderbern“ geraten können. Die Folgen sind trostlos und nehmen von Jahr zu Jahr zu. Deshalb lohnt sich von Zeit zu Zeit die Frage, ob man den Alkohol noch beherrscht oder bereits von ihm beherrscht wird.

Dafür notwendig sind exakte Kenntnisse über bestimmte Frühanzeichen, zumindest aber Folgesymptome einer beginnenden Alkoholkrankheit. In dem jetzt erschienenen Buch über „Die Herz- und Kreislauferkrankungen“ (Verlag Quelle & Meyer) berichten Wissenschaftler über dieses Gesundheitsthema allgemeinverständlich. In seinem Beitrag „Vom Umgang mit Genußgiften“ widmet sich Dr. Volker Faust, Psychiatrische Klinik I der Universität Ulm in Ravensburg, vor allem den hinsichtlich der Alkoholfolgen mehr oder weniger ahnungslosen Konsumenten, denen er folgende Warnzeichen in ausgiebigen Tabellen ans Herz legt:

Sofern andere Ursachen ausdrücklich ausgeschlossen werden konnten und natürlich nicht in jedem Fall, aber doch charakteristisch häufig, klagen viele Alkoholkonsumenten über innere Unruhe, Nervosität, Müdigkeit, Gespanntheit, Reizbarkeit, Aggressivität und eine sonderbare Schreckhaftigkeit. Der Teufels-

kreis wird angeheizt durch unruhigen Schlaf mit Schreckträumen sowie frühes Erwachen, häufig naßgeschwitzt. Einschlafstörungen finden sich seltener, da der Alkohol gleichsam narkotisiert. Der „echte“ Schlaf setzt freilich erst dann ein, wenn der Blut-Alkoholspiegel weitgehend zurückgegangen ist, also in der Regel mehrere Stunden nach dem Zubettgehen!

Auch Angstzustände und depressive Stimmungsschwankungen finden sich häufig. Gerade bei Verstimmungszuständen wird in naiver Gefährlichkeit immer wieder der Alkohol empfohlen. Das kann ein verhängnisvoller Selbstbehandlungsversuch werden, denn die Betäubung ist kurz und drohende Abhängigkeit die „Hölle auf Erden“. Auch Merk- und Konzentrationsstörungen, Nachlassen von Gedächtnis und Auffassungsgabe sowie unerklärliche Erinnerungslücken („und er behauptet fest, er weiß von nichts“) gelten als typisch, kombiniert mit beginnender Interesselosigkeit, selbst für die eigenen Hobbys, und Neigung zu Isolation. Die Minderwertigkeitsgefühle wachsen, werden nicht selten aber durch großspuriges Auftreten überdeckt. Dahinter steckt jedoch eine „dünne Haut“, die Betroffenen sind rasch kränkbar, überempfindlich und zunehmend rührselig.

Was die Umgebung zur Verzweiflung bringt, ist eine einsetzende Willensschwäche und erhöhte Beeinflussbarkeit. Relativ charakteristisch ist auch der etwas distanzlos-flache Humor, das kumpelhaft-anbiedernde Verhalten und ein unbegründetes Glücksgefühl, dem sich diese Menschen unkritisch hingeben. Allerdings betrifft dies eher den Mann; weibliche Kranke zeichnen sich häufiger durch resigniert-verbitterte, reizbar-mißgestimmte Reaktionen aus.

Diese Hinweise auf seelische Veränderungen

Wechsel von Arbeitsplatz, gelegentlich auch Wohnung (Nachbarn schöpfen Verdacht, laute Auftritte, betrunkenes Heimkehren, nächtliches Beseitigen von Flaschenbatterien). Das Ende ist eingeleitet, wenn sich meist schon vorhandene Zeichen mangelnder Hygiene verstärken und die Verwahrlosung droht.

Was für die seelische und psychosoziale Seite gilt, ist für die körperlichen Folgesymptome noch viel bedeutsamer. Gerade hier kann eine Vielzahl von nicht-alkoholischen Ursachen zu jenen Beschwerden beitragen, die sich jedoch auch überdurchschnittlich oft bei Alkoholmißbrauch finden.

Aus der Fülle der Symptome seien kurz gestreift: erst feinschlägiges, dann stärkeres Zittern von geschlossenen Lidern, herausgestreckter Zunge, gespreizten Fingern, später eventuell sogar Armen und Kopf. Typisch sind Appetitstörungen, be-



ne der Welt

0 noch unbekannte Bestandteile

nur für gesunde Menschen.

Der Kaffeegenuß ist eine sehr individuelle Sache, und jeder

AUSTRIA-BUCHVERSAND

OTTO MÜLLER VERLAGS-AUSLIEFERUNG
8228 FREILASSING, Obb., Postfach 248

Freilassing, am

26. 1. 81

Lieferschein - Rechnung

004075

*

Herrn Dr. Dr. Heinrich Zillich
Hirschanger 1
Betr.: D-8130 Starnberg / See

Umtausch

Zur Rezension

Dedikation

1 Josef Weinheber:

"Die Jugendwerke"

(DM 85,-)

zur Rezension in den
"Südostdeutschen Viertel-
jahresheften"

ikgs

AUSTRIA BUCHVERSAND
FREILASSING

345/21 ferd 408 Koffel

431 Mitte Kottel die Absteckung

Es ist zu Folge, wie man es
in der Kottel Kottel, oder Absteckung

Wegbeschreibung des Pöschelzuges, der NADP im Pöschel

→ S. 95 (Folger) bei Pöschel/Silber S. 49

Voll S. 335, Folger: Voll

S. 336-337 Müssen

Friedel 341

(kein Sonora der Pöschel, Stein)

342

(345 Folger)

24.12

Silber Kottel

Pöschel Kottel

S. 348 gegen wie richtig sich die X, 188 Pöschel

478 Kottel Linke Seite

Schönberg - Jock Kottel S. 95 47.1.17, 1917
mache 8 veranlassen

W. hat keine Ahnung vom Kottel, der Kottel ist viel von

W. hat keine Ahnung vom Kottel, der Kottel ist viel von
W. hat keine Ahnung vom Kottel, der Kottel ist viel von
W. hat keine Ahnung vom Kottel, der Kottel ist viel von

II/756 Emigranten

E. F. bis 455 über die - 460

Kottel 320

ikgs

8.12.1987

An
Otto Müller Verlag
Ernst-Thun-Straße 11
A-5020 Salzburg

Dehr geehrte Herren,
in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern", München, deren Mitheraus-
geber ich seit Jahrzehnten bin und deren Schriftleitung ich 22 Jahre lang
innehatte, besprach ich von Ihrer großen Weinheber-Ausgabe die Bände II/1,
II, IV und V. Ich würde gern auch die anderen Bände, soweit sie erschienen
sind würdigen und bitte Sie darum freundlich, ^{Revisions-}Exemplare von ^{mir} Ihnen zu schik-
ken.

Dabei möchte ^{ich} darauf hinweisen, daß ich mit Weinheber seit den zwanziger
Jahren befreundet war. Und ich war es, der nach 1945 das erste Buch zu Ehren
des Dichters herausbrachte, "Bekenntnis zu J. Weinheber, Erinnerungen seiner
Freunde (Salzburg 1950)".

Mit besten Grüßen Ihr ergebener